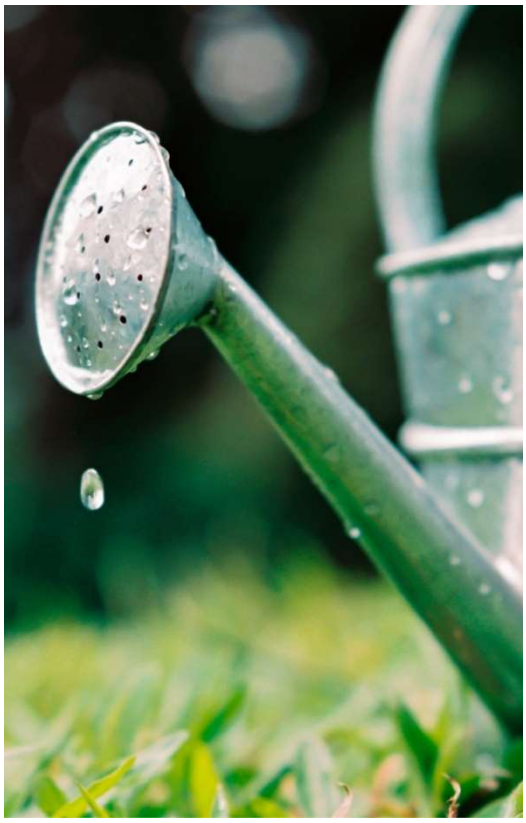
Elementarpädagogik in „Corona-Zeiten“

Beispielsammlung

Wie das elementarpädagogische Personal bei Kindergartenschließung Beziehungs- und Bildungsarbeit leistet und Kontakte mit Familien und Kindern aufrecht erhält

HerausgeberInnen: Studienleitungen „Elementarpädagogik/Elementarbildung“ an Österreichs Pädagogischen Hochschulen und Projektteam.
Projektleitung: Dr. Bernhard Koch, Pädagogische Hochschule Steiermark

Aktivitäten und Erfahrungen von Kindergartenleitungen und Studierenden der Bachelorstudiengänge Elementarpädagogik an Österreichs Hochschulen



„Ich bin der Meinung,
dass es auch in solch einer Situation zu unserem Job gehört,
in Kontakt zu treten und Familien und Kinder zu betreuen (...)“.

HerausgeberInnen: Studienleitungen „Elementarpädagogik/Elementarbildung“ und Projektteam: Bernhard Koch (PH Steiermark, Leitung), Ursula Svoboda (PH Diözese Linz), Thomas Wahlmüller (PH Oberösterreich), Judith Kainhofer (PH Salzburg), Natascha J. Taslimi (PH Wien), Marija Jandrokovic (KPH Wien/Krems), Isabella Benischek (KPH Wien/Krems), Andrea Holzinger (PH Steiermark), Katharina Ogris (KPH Graz), Sabine Strauß (PH Kärnten), Simone Breit (PH Niederösterreich), Manuela Urschik-Eselböck (PH Burgenland), Evelyn Kobler (PH Salzburg), Johanna Bruckner (KPH Wien/Krems).

Kommentare und Korrekturen: Andrea Holzinger, Johanna Bruckner, Simone Breit, Evelyn Kobler, Raphaela Keller, Katharina Ogris, Thomas Wahlmüller, Natascha J. Taslimi, Sabine Strauß, Marija Jandrokovic, Isabella Benischek.

Idee, Konzept und Bearbeitung: Bernhard Koch.
Kontakt: bernhard.koch@phst.at

Graz, 18. April 2020

Zusammenfassung

Seit Mitte März 2020 sind Krippen und Kindergärten österreichweit für die meisten Kinder geschlossen[1]. Anders als in den „Sommerferien“ reduzieren die gegenwärtigen Ausgangsbeschränkungen in hohem Maße die sozialen Kontakte der Kinder und verändern – je nach Familiensituation – das sozial-emotionale und kognitive Anregungsmilieu. Während im Schulbereich Kontakte und „home-schooling“ breit praktiziert und intensiv diskutiert werden, haben bisher noch nicht alle elementarpädagogischen Einrichtungen ein breites Angebot an Kontakten zu Eltern und Kindern bereitgestellt und praktiziert. Doch Schließungen von elementarpädagogischen Einrichtungen können - wie in der Schule - Bildung- und Entwicklungsrückstände sowie Beeinträchtigungen der Beziehung bewirken. Die gegenwärtige Problematik berührt zudem eine Reihe von elementarpädagogischen Konzepten wie Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern oder Sozialraumorientierung. Im Krippen- und Kindergartenalter hat „distance learning“ eine völlig andere Bedeutung als bei Schulkindern, da eine positive und tragfähige Beziehung (Körperkontakt, Begleitung in Alltagssituationen, …) die Basis für elementare Bildungsarbeit darstellt. Vorläufige Studien[2] über „home-schooling“ zeigen, dass Schülerinnen und Schüler aus sozioökonomisch belasteten Familien die „(Bildungs-)VerliererInnen“ der aktuellen Situation sein könnten.

Rund 150 Kindergartenleitungen und ElementarpädagogInnen, die aktuell ein Bachelorstudium Elementarpädagogik/Elementarbildung in Österreich absolvieren, haben uns ihre Aktivitäten und Erfahrungen im Lauf der ersten drei Wochen der Kindergartenschließung sowie ihre Ideen mitgeteilt[3]. Wir haben einige Beispiele und erfahrungsbasierte Rückmeldungen herausgegriffen und zu dieser Sammlung zusammengefügt. Mit dieser Beispielsammlung sollen keine Empfehlungen gegeben werden; vielmehr werden in der Elementarpädagogik tätigen Personen die vielfältigen Möglichkeiten der Kontaktpflege zu Eltern und Kindern – auch über die aktuelle Ausnahmesituation hinaus – aufgezeigt.

Die zahlreichen Berichte über Aktivitäten und Erfahrungen zeigen: Nach Überwindung anfänglicher Unsicherheiten und Hemmnisse stellten sich viele Leitungen und PädagogInnen auf die digitalen Möglichkeiten ein und erhielten positives Feedback von den Eltern und den Kinder. Dabei geben Eltern manchmal auch zu verstehen, dass sie überfordert wären und dass ihnen Ideen zur Beschäftigung ihrer Kinder ausgehen würden. Manchmal wurden PädagogInnen selbst aktiv, manchmal erfolgte eine Weisung zur Kontaktpflege seitens der Leitung oder des Trägers[4]. Manchmal wurden vom ersten Tag an Kontakte gepflegt, manchmal begann man erst nach ein oder zwei Wochen[5]. Eine Pädagogin schreibt: „Ja, wir waren täglich

[1] Für Kinder, deren Eltern in systemrelevanten Berufen tätig sind, sind die Einrichtungen geöffnet (Beispielsweise wird ein Betriebskindergarten eines Krankenhauses von mehreren Kindern besucht). Österreichweit besuchen im betreffenden Zeitraum von Mitte März bis Anfang April weniger als 1% der Kinder die Einrichtungen.

[2] ORF vom 10.4.2020 „Studie warnt. Homeschooling dürfte Ungleichheit fördern.“ https://orf.at/stories/3161407/ [14.4.2020]

[3] Damit dürfte die Zusammenstellung wohl aus einer der umfangreichsten aktuellen Befragungen von Leitungskräften im deutschsprachigen Raum zur Frage der „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in Coronazeiten“ gewonnen worden sein. Die Befragung wurde als österreichweite Online-Befragung bei 439 Studierenden vom 7.4. bis 15.4.2020 durchgeführt, die Rücklaufquote betrug 34%. Folgende Frage stand für diese Beispielsammlung im Mittelpunkt: „Beschreiben Sie bitte ob bzw. wie Sie seit Schließung der Einrichtung mit den Eltern oder den Kindern Kontakt aufgenommen haben. Inwieweit ging es um Beziehungspflege, um Bildungsarbeit etc.?“

[4] Eine Pädagogin schreibt: „Ich finde es sehr gut, dass wir die Weisung vom Träger zur Kontaktaufnahme mit den Familien bekommen haben.“

[5] Eine ganze Reihe von PädagogInnen berichteten, dass sie gar keine Kontakte hätten.

über einen WhatsApp Broadcast in Kontakt! Wir haben Spielideen, Ideen für kreatives Gestalten, Geschichten, Rezepte, Online-Links und Experimente versendet. In den Osterferien haben wir ihre Nesterln vor ihr Zuhause gestellt mit einem Gruss vom Kindergarten! Motiviert hat mich, dass wir viele Aktivitäten mit den Kindern geplant hatten, und diese nicht durchzuführen, wäre schade gewesen!“ Als herausfordernd werden in Ausnahmefällen mangelnde Sprachkenntnisse beim Telefonieren angesprochen, wobei auch hier die Freude der Eltern und Kinder über den Kontakt dominiert. Durch die vielfältigen Kontakte via Telefon, Email, Video etc., so eine Pädagogin, „konnte die Beziehung auch unter diesen schwierigen Bedingungen gepflegt werden“.

Insgesamt zeigt die Beispielsammlung eine beeindruckende Innovationskraft der in der Elementarpädagogik tätigen Personen. „Distance learning“, angereichert um den Grundlagenfaktor „Beziehungspflege“, hat in dieser kurzen Zeitspanne auch Einzug in elementare Bildungseinrichtungen gehalten und die Zusammenarbeit mit Familien und z.T. auch die Wertschätzung verändert. Eltern geben positive Rückmeldungen und schicken Fotos und Videos der Kinder, wie sie mit den Materialien umgehen und was daraus zu Hause entsteht. „Viele merken auch an“, so eine Pädagogin, „dass ihnen jetzt erst bewusst wird, welche qualitätsvolle Arbeit wir leisten und bedanken sich für die Ideen und den Einblick in unsere Arbeit“. Eine weitere Pädagogin notiert „Ich denke, es hat uns als Team nähergebracht, wir haben wieder neue Stärken an uns entdeckt und wir haben auch viel Wertschätzung erlebt!“ Auch mit anderen elementarpädagogischen Einrichtungen findet offenbar vermehrt ein Austausch (z.B. über WhatsApp) statt. Die Beispielsammlung zeigt auch, dass die PädagogInnen mit Familien aus höchst unterschiedlichen Wohnverhältnissen (z.B. Häuser mit Garten oder Kleinwohnung, in der Stadt oder auf dem Land) und insbesondere unterschiedlichem sozioökonomischem Status zu tun haben. Auf die Situation benachteiligter Familien wird verstärkt Bezug genommen, aus Telefonaten mit Eltern sei zu entnehmen, dass manche Sorgen um die Existenz (Arbeitsplatz) haben, manche mit den Kindern überfordert seien. Andererseits gäbe es Eltern, die durch soziale Medien gut vernetzt seien und darüber hinaus „selbst gute und kreative Ideen“ haben. Und einige Eltern, schreibt eine Pädagogin einschränkend, „wollen nicht mit E-Mails und Nachrichten überschüttet werden, weil sie durch Homeoffice und Lernbegleitung der älteren Kinder sehr im Stress sind.“

1. Wie werden Kontakte zu Familien und Kindern gepflegt?

Die folgenden Beispiele[6] von PädagogInnen und LeiterInnen zeigen, dass Kontakte mit unterschiedlichsten Medien gepflegt werden: Brief, Telefon, Email, WhatsApp Videos, Plattformen, sogar Lieferservice wird angeboten. Wenn von Eltern z.B. keine Rückmeldung auf eine E-mail kommt, wird angerufen und wenn noch nicht alle E-mail-Adressen der Eltern vorhanden sind, werden diese gesammelt, „damit die Informationsweitergabe schnell und unkompliziert funktionieren kann.“

Mit der Post

Familen und Kindern wurden Postkarten, Pakete und individuelle Briefe geschickt (und es wurden auch zahlreiche Antworten geschrieben):

- „Wir haben den Kindern ein kleines Paket per Post geschickt (Pixibuch, Ausmalvorlagen, Lieder, Anleitung für ein Osterkörbchen, diverse Werkarbeiten für den Frühling...).“
- „Jene Kinder, die in dieser Zeit ihren Geburtstag haben, werden von uns angerufen und erhalten zusätzlich eine Geburtstagskarte, welche per Post zugesandt wird.“
- „Den Kindern im letzten Kindergartenjahr wurde eine Art Übungsmappe übermittelt, mit sorgfältig ausgewählten Unterlagen, welche die Kinder bzw. die Eltern zusammen mit den Kindern durchführen können.“

Telefonisch

- „In meinem Kindergarten haben wir vor kurzem angefangen, alle Eltern anzurufen und haben sie gefragt, ob alles in Ordnung ist oder sie Hilfe benötigen. Wenn die Eltern nicht mehr wissen, was sie mit ihren Kindern machen sollen, dann schicken wir Ihnen die Aktivitätsideen per email.“
- „Mit einigen Eltern führten wir Telefongespräche und immer wieder ergibt es sich, dass wir auch mit den Kindergartenkindern kurz sprechen.“
- „Manchmal rufen uns die Kinder an, um mit uns zu telefonieren.“
- „Ich habe wöchentlich mit allen Eltern telefonisch Kontakt aufgenommen“ (...). Danach sprach ich mit den Kindern selbst am Telefon. Oft erzählten sie mir ihre Erlebnisse der letzten Tage oder fragten, wie es ihren Freunden geht. Manchmal beklagten sie sich (...), dass sie nicht auf den Spielplatz dürfen. Ich versuchte dann kindgerecht zu erklären warum und wieso und machte Vorschläge für alternative Aktivitäten.“

Email, Videos, Fotos, Dropbox etc.

Manche PädagogInnen verschicken wöchentliche Newsletter mit jeweils ein paar persönliche Zeilen und Anregungen für zu Hause oder Emails mit „Videobotschaften“ des Personals. Zum Beispiel erhalten die Kinder ein Video, „in dem ich Ihnen ein Lied (das die Kinder kennen und lieben) gesungen habe und zum Mitmachen motiviere“. Geburtstags-kindern wird ein Video geschickt, in dem die Pädagogin das Geburtstag-Gruppenlied singt.

- „Drehen von Videoclips mit Experimenten für Kinder mit Materialien, die in jedem Haushalt zu finden sind. Verbreitung über Youtube Channel.“
- „Verschicken eines Videos vom Morgenkreis jener Kinder, die noch im Kindergarten sind (auf Wunsch der Eltern).“
- „Da ich in einem Brennpunkthaus arbeite, haben wir als erste Aufgabe eine #selfiechallenge ins Leben gerufen. Hier bitten wir die Kinder, ein Selfie von sich zu

[6] Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wurden in Ausnahmefällen einzelne Wörter oder Satzzeichen der schriftlichen Orginalberichte geringfügig adaptiert und an den Schreib- und Formulierungsstil dieser Handreichung angepasst.

machen und uns zu schicken. So haben wir zumindest einen ersten Eindruck, ob die Kinder soweit "in Ordnung" aussehen.“

- „Dann haben wir noch Aufgaben wie ein Backrezept, ein Onlinespiel, eine Anleitung für Werkarbeiten, ein Rätsel und eine Turnstunde für Zuhause. Immer mit der Bitte ein Foto von den Aufgaben zu machen und uns per Mail zu schicken.“
- „Gleichzeitig versuchen wir (...) mit dem Kind über Videokonferenzen zu arbeiten. Ich z.B. habe den Kindern vorgelesen, ein Lied gesungen, Kinderyoga gemacht und einfach mit dem Kind über alles mögliche geplaudert. Die Kinder waren so fasziniert und wünschen sich dies jede Woche“ (Eine Pädagogin eines Kindergartens mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen; sie besucht die Kinder in „Normalzeiten“ auch in der Familie).
- „In den Videos habe ich die Kinder immer wieder begrüßt, ihnen Lieder vorgesungen (und es etwas „interaktiv“ gestaltet) sowie Bücher vorgelesen, Fingerspiele angeboten usw. Jetzt versuche ich auch kleine Spielideen mit alltäglichem Material anzubieten. Ich probiere immer Mal wieder etwas aus.“

Plattformen, Facebook und WhatsApp

- Ideen und Bildungsanregungen werden von den MitarbeiterInnen auf Facebook präsentiert (es gibt dafür eine eigene Social Media-Gruppe) (allerdings sind nicht alle Eltern auf Facebook angemeldet).
- Träger richten eine eigene Seite mit Links und Ideen zum Downloaden ein.
- „Die WhatsApp-Gruppe kommt sehr positiv an. Hier werden im Sinne des "digitalen Kindergartens" Videos von uns veröffentlicht, die kleine Impulse für die Kinder beinhalten. Aber mittlerweile teilen auch die Eltern untereinander viele Ideen.“
- „Eine Nachricht ging an die Kinder mit Vorlagen für kreatives Gestalten, deren Lieblingsliedern (...).“
- „Per „WeTransfer“ link wurden verschiedene Materialien (Memorys, Legespiele etc. - vorab eingescannt) mit Anleitung zur Verwendung verschickt.“ „Wir nutzen die Möglichkeit des WeTransfer ebenfalls für: Einen wöchentlichen Hörspiellink mit Geschichten, die wir Pädagoginnen vorlesen/aufnehmen, sowie eine kurze Videobotschaft. Die liebsten Sprüche/Lieder/Puppenspiele der Kinder wurden gefilmt und die Figuren so fotografiert, dass sie eventuell ausgedruckt und nachgebastelt werden können (mit Anleitung).

Distanz-Gespräche beim Kindergarten und Abholmöglichkeit

- „Vor den Osterferien haben wir die Osterkörbchen der Kinder befüllt und die Eltern informiert, dass sie zu einem bestimmten Zeitpunkt abgeholt werden können. Ich war zu der Zeit Ansprechpartner und habe mit den Eltern, bzw. wenn dabei, auch mit den Kindern gesprochen, wie es ihnen geht. Die meisten Eltern (21 von 25) sind pünktlich gekommen und konnten Positives von zu Hause berichten. Dass es ihnen gut geht, alles in Ordnung ist und sie die gemeinsame Zeit genießen.“
- „Unsere Kindergartengarderobe ist offen und die Kinder können sich mit ihren Eltern Bilderbücher und Spiele aus dem Kindergarten ausborgen (das ist wohl eher bei uns am Land möglich, als in der Stadt).“

„Beim Telefonieren mit den Eltern versuche ich herauszuhören, ob die Familie zusätzliche Unterstützung braucht. Wir haben die Möglichkeit, den Eltern anzubieten, sich Materialien aus dem Kindergarten auszuborgen.“

- „Weiters habe ich die Eltern (telefonisch) gefragt, ob sie sich die Portfolio Mappen der Kinder holen möchten (natürlich kontaktlos) damit diese mit dem Kind angeschaut werden können und so eine Erinnerung an die Einrichtung bleibt.“

Lieferservice und „Home-preschooling“

- „Beim Ausliefern der Osternester entstand teilweise „Kontakt“ zu den Eltern und Kindern. Es wurde kurzer Smalltalk geführt und frohe Ostern gewunschen.“
- „Eine Mitarbeiterin und ein Zivildiener liefern Bücher und Spiele aus. Diese sind katalogisiert, werden vor und nach der Lieferung desinfiziert. Die Familien haben per Mail oder Anruf die Möglichkeit etwas zu bestellen. Es wurde vorab der gesamte Katalog inkl. Bilder des Materials per Mail verschickt. Ebenso wurden Pakete für Werkarbeiten zusammengestellt und geliefert. Wir haben die Bastelpakete an die Interessen/den Entwicklungsstand der jeweiligen Kinder angepasst und Verwendungstipps bzw. Umsetzungsmöglichkeiten mit dazu gegeben. Eine Pädagogin hat zwei Stunden am Tag einberaumt für einen Videochat mit den Familien (melden sich vorab per Sms an) um Ideen mit den vorhandenen Spielmaterialen bzw Räumlichkeiten und dem jeweiligen Interesse des Kindes zu besprechen.“
- „Die Kinder bekamen ‚kontaktlos‘ einen Osterhasen vor die Tür gestellt und eine Rätsel-Osterzeitung.“

2. Beispiele für Beziehungspflege und Bildungsarbeit

Folgende Beispiele[7] geben tiefere Einblicke in Motivationen und Aktivitäten und zeigen, dass es manchmal mehr um Beziehungspflege, manchmal mehr um Bildungsarbeit geht:

- „Es ging mir dabei darum, dass die Beziehung zu den Kindern nicht abreißt und die Kinder nicht das Gefühl haben vergessen worden zu sein. Außerdem möchte ich den Eltern ein wichtiges Signal senden: Ich seid mir wichtig.“
- „Bei den Telefonaten ging es hauptsächlich um die Gefühlslage der Eltern und Kinder, um die Organisation der neuen Situation und um etwaige Anliegen und Fragen. Wir bemühen uns gut hinzuhören und alle Fragen zu beantworten. Ich habe den Eltern bewusst die „Führung“ des Gesprächs überlassen, damit ich spüren konnte, was ihnen wichtig war zu besprechen. Bei Unklarheiten oder offenen Fragen meinerseits habe ich nachgefragt.“
- „Meiner Einschätzung zufolge freuen sie (die Eltern] sich zwar über einen Kontakt, wollen jedoch keine Bildungsangebote. Also Beziehungspflege ja, Bildungsarbeit nein.“
- „Ich war voller Tatentrang und habe alle möglichen Lieder, Experimente, kreative Ideen den Eltern in einem Dokument zusammengestellt. Bereits beim Erstellen der Ideen hatte ich richtig Spaß und mir dabei schon teilweise die Kinder und Eltern beim Durchführen vorgestellt (...).“
- „Zu Kindern und Eltern wurde Kontakt mittels E-Mail und Kindergartenpost aufgenommen. Dabei ging es vor allem um Beziehungspflege; es ging darum den Eltern und Kindern das Gefühl zu vermitteln für Sie da zu sein.“
- „Die Eltern und Kinder wurden ausschließlich über Administratives informiert, das war mir zu wenig - daher der Schritt zum gruppeninternen Austausch. Ich habe alle Eltern erreicht und es herrscht ein reger Austausch (vergleichbar mit den Tür- und Angelgesprächen beim Bringen/Abholen bei normalen Betrieb - also mit manchen Eltern mehr, mit manchen etwas weniger).“
- „Zusätzlich habe ich die Familien täglich von Montag bis Freitag kontaktiert und ihnen Spieletipps, Freizeitanregungen, Rezepte, Experimente, online Angebote, Übungen, kreative Werkideen, Aufgaben usw. zukommen lassen. Dabei war es mir wichtig, alle Bildungsbereiche abzudecken und den Eltern ein Angebot zukommen zu lassen, das sie mit ihren Kindern freiwillig umsetzen konnten. Zusätzlich haben die Kinder im verpflichteten Kindergartenjahr wöchentlich spezielle Aufgaben per Email erhalten (Spiele für die Feinmotorik, Aufgaben im mathematischen Bereich, Konzentration, Schneideübungen, Sprachverständnis, usw.)“. (...) Für die Eltern waren alle Angebote logisch und nachvollziehbar aufgebaut, Materialien habe ich so ausgewählt, dass sie ziemlich sicher bei den Familien zu Hause waren. Es war mir auch wichtig Ziele und Hintergrundinfos über die Angebote mitzuteilen, damit die Eltern auch die Sinnhaftigkeit nachvollziehen konnten.“
- „In einem Fall habe ich einen Entwicklungsbericht per E-Mail gesendet und anschließend mit der Mutter ein Entwicklungsgespräch über Telefon geführt. Dieses Gespräch war sehr gut und dauerte 1 1/2 Stunden und wir konnten uns gut über den Entwicklungsstand des Kindes austauschen.“

[7] Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wurden in Ausnahmefällen einzelne Wörter oder Satzzeichen der schriftlichen Orginalberichte geringfügig adaptiert und an den Schreib- und Formulierungsstil dieser Handreichung angepasst.

- „Wir halten die Eltern mit wöchentlichen Emails am Laufenden. Diese setzen sich zusammen aus neuesten Informationen für die Eltern, Blogs und Seiten, von denen Eltern Ideen für die Beschäftigung/Förderung der Kinder entnehmen können und Ideen, die wir für besonders wertvoll halten. Außerdem bekommen die Kinder immer eine kleine Nachricht, einen Text oder Fotos von uns. Künftig haben wir auch das Vorlesen von Bilderbüchern per Videos geplant.“
- „Wir schreiben jeden Montag, Mittwoch und Freitag den Kindern eine Email. Meist richtet sich der erste Teil an die Eltern um die neuesten Informationen weiterzugeben, der zweite Teil enthält immer einen Link zu einem selbstgedrehten Video. Da die Kinder genug Informationen und Beschreibungen vom Internet bekommen, wollen wir den Kindern die Möglichkeit geben uns zu hören und zu sehen. Und mit uns Kontakt halten. Dieses Video drehen immer unterschiedliche Kolleginnen, damit die Kinder viele verschiedene Bezugspersonen sehen.“
- „Bildungsarbeit via Kinderzeitung und Videotelefonie mit allen einzelnen Kindern als Kinderkonferenz.“
- „Wir versuchen nicht nur Basteltipps und dergleichen weiterzugeben, sondern erhoffen uns dadurch auch an der Beziehung weiterzuarbeiten. Wir fragen nach, wie es geht, was sie so machen, wie die Kinder sich derzeit entwickeln, wie es der Familie im Allgemeinen geht, wie sie die Situation erleben, was momentane aktuelle Themen sind, ob sie Info zu etwas brauchen. Eltern und Kinder nehmen dieses Angebot gerne an und freuen sich über vorgespielte Lieder und Gedichte und Fingerspiele, äußern Wünsche, welches Lied die Kinder gerne hören möchten. Mittels kurzer Videos und Sprachmemos senden wir die dann weiter. Auch Rezepte und Vorschläge zur Förderung beispielsweise der Sensorik nehmen die Eltern gerne an. Aber am aller wichtigsten ist es den Kindern, uns (Personal) zu sehen und sie fragen immer wieder nach, wann wir uns wiedersehen.“
- „Eine Pädagogin nahm pro Woche zusätzlich (zum Newsletter) einen kleinen Film zu einem Thema auf (Bilderbuch vorlesen, Fingerspiel vorspielen...) um das Gefühl einer direkteren Kontaktaufnahme zu vermitteln.“
- „Wir schicken den Kindern alle 2-3 Tage einen Brief (per WhatsApp) von "Felix, dem Hasen, der die Welt entdeckt". Ausgehend davon, dass die Kinder die "Felix" - Geschichten aus dem Kindergarten kennen und immer wieder gerne lesen, schreiben wir verschiedene Geschichten zur aktuellen Situation. Felix (Kuscheltier Hase) ist dabei bei uns im Ort unterwegs und entdeckt immer wieder etwas Neues (die ersten Frühlingsblumen, den Müll, den die Menschen einfach unachtsam wegwerfen, Spuren vom Osterhasen usw.). In jeder Geschichte sind ein paar Sachinfos zu den einzelnen Bildungsbereichen verpackt und ein Foto. Die Kinder schicken Fotos von Zuhause (was sie gerne machen, was sie entdeckt haben...). Diese Fotos drucken wir im Kindergarten aus und hängen sie in der Garderobe auf die Pinnwand. Es war uns wichtig, dass die Kinder das Gefühl bekommen, dass wir an sie denken und der Kindergarten nicht nur einfach zugesperrt ist.“
- „Bei einem Mail haben wir die Portfolioarbeit noch mal vorgestellt und den Eltern Vorlagen mitgeschickt, die sie mit den Kindern bearbeiten können. Dabei ging es darum, dass sich die Kinder überlegen, was sie zu Hause mit ihren Eltern erleben/lernen/spielen wollen. Wir haben auch angeführt, dass die Bearbeitung uns helfen würde, bei der Rückkehr in die Einrichtung auf die Erlebnisse der Kinder

zurückgreifen zu können und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Wöchentlich senden die gruppenführenden Pädagoginnen eine E-mail an die Familien mit Ideen für den Alltag. Diese reichen von bekanntem Kindergartengut, über Ideen für Rezepte, Experimente, Bastelanleitungen, bis zu neuen Inhalten für zum Beispiel Ostern. Jede Pädagogin hat auch einen symbolischen Morgenkreis abgehalten und ein Video davon gemacht und es den Familien zur Verfügung gestellt. Aktuell erarbeiten die Kolleginnen ein Video mit einem Bilderbuchkino, das den Familien zur Verfügung gestellt wird. Die Eltern geben sehr viele positive Rückmeldungen und schicken Fotos und Videos der Kinder, wie sie mit den Materialien umgehen und was daraus zu Hause entsteht. Viele merken auch an, dass ihnen jetzt erst bewusst wird, welche qualitätsvollen Arbeit wir leisten und bedanken sich für die Ideen und den Einblick in unsere Arbeit.“

- „In den ersten beiden Wochen ging es mir hauptsächlich um Informationsweitergabe und Beziehungspflege. Ich wollte mit Eltern in Beziehung zu bleiben, da ich denke, dass Beziehungsarbeit in so einer unsicheren Zeit wichtig ist. (...) . Weiters haben wir im Kindergarten nach zwei Wochen begonnen, an die Kinder Bildungsarbeit ebenfalls per E-Mail zu schicken. Sie bekamen z.B. Wohlfühlgeschichten oder Fingerspiele, Rezepte für Ostern, Mandalas und Zahlenbilder. Kolleginnen verschickten auch kurze Videos von sich selber, in denen sie entweder ein Lied sangen, den Kindern eine Geschichte erzählten und einfach den Kindern eine Videobotschaft über die jetzige Situation schickten.“
- „Die Telefonate mit den Eltern habe ich als sehr positiv empfunden. Vor allem die Gespräche mit den Kindern waren sehr schön, wo sie erzählten, was sie gerade spielten. Viele Kinder sagten mir, dass sie den Kindergarten vermissen. Auch die Eltern berichteten mir dann, dass sich die Kinder sehr darüber gefreut haben, mit mir sprechen zu können. Bei einigen Eltern hatte ich auch das Gefühl, dass sie froh waren jemanden zu haben, der ihnen einfach zuhört. Einige erzählten wie sich die Tagesabläufe bei ihnen derzeit gestalten und dass sie hofften, dass Nachbarn Verständnis dafür haben, wenn es einmal lauter ist als sonst.“
- „Die Leiterin unseres Hauses hat eine Homepage für unseren Kindergarten angelegt (...): Von allen KollegInnen und auch Assistentinnen werden Anregungen zum Werken, Kochen, für Bewegungseinheiten, usw. gegeben. Wir stellen aber auch Videos ein, in denen wir Bilderbücher vorlesen oder Fingerspiele vorstellen. Weiters richten wir persönliche Botschaften an Eltern und Kinder. All dies wird regelmäßig erweitert und erneuert.“
- „Es gibt einen „Gesprächsleitfaden“ [seitens des Trägers], an dem sich das Personal während des [telefonischen] Austausches orientieren soll (Impulse für den Dialog) und den Auftrag, während den Gesprächen auch aufmerksam darauf zu achten, ob die Eltern der Kinder evtl. Unterstützung benötigen könnten, oder dies sogar äußern (z.B. aufgrund von Überforderung, psychischer Über-Belastung, etc.). Sollte dieser Eindruck entstehen, soll diese Information an die Leitung weitergegeben und dann in weiterer Folge evt. mit unserer zuständigen Psychologin besprochen werden, wie weiter vorgegangen werden könnte. Neben dem Gesprächsleitfaden wurde auch ein Protokoll konzipiert, welches verschriftlicht werden soll, um festzuhalten wie die Gespräche verlaufen.“

3. Wie reagieren Familien und Kinder?

Durchgängig wird von „tollen Rückmeldungen“ der Familien und Kinder berichtet! Hier einige Beispiele:

- „Die Eltern haben uns positives Feedback gegeben, Bilder und Videos von ihren Kindern gesendet und sich oftmals für unser Engagement bedankt.“
- „Alle Eltern freuten sich über die regelmäßigen Anrufe von mir. Sie erzählten von Erlebnissen Zuhause, Sorgen und Herausforderungen.“
- „Bereits nach den ersten Tagen haben die Eltern sehr positiv rückgemeldet, dass sie Angebote (Bildungsangebote wie Werkideen, Experimente etc.) schätzen, begeistert ausprobieren und die Kinder sehr aufgeregt und froh sind, auf diesem Wege mit dem Kindergarten in Verbindung zu bleiben. Viele Eltern haben Fotos gemailt, welche die Kinder beim Arbeiten oder Spielen zeigen. Mit einigen Kindern wurde nahezu täglich persönlich geschrieben, sie haben ihren Eltern diktiert, was sie mir schreiben sollen. (...) Kontakt zu halten und neben Informationen vor allem die Beziehungsarbeit fortzuführen, sind mir ein sehr großes Anliegen und die Rückmeldungen zeigen, dass die Eltern und Kinder dies enorm schätzen.“
- „Die Telefongespräche und die lieben Rückmeldungen über E-Mail waren sehr motivierend für mich und das Kindergartenpersonal.“
- „Immer wieder nehmen wir Lieder auf, die wir den Familien per WhatsApp schicken. Darüber freuen sich die Kinder laut Rückmeldungen der Eltern am meisten. Eine Mama hat rückgemeldet: Nicht nur die Kinder freuen sich darüber, eure Stimmen zu hören. Eine andere Mama hat gemeint, dass ihrem Sohn Freudentränen kamen, als er uns singen hörte. Wieder eine andere hat erzählt, dass sie die Lieder auf die Toniebox geladen hat und ihr Kind sich diese sehr gerne anhört.“
- „Auch (...) Vorschläge zur Förderung beispielsweise der Sensorik nehmen die Eltern gerne an. Aber am Wichtigsten ist es den Kindern, uns (Personal) zu sehen und sie fragen immer wieder nach, wann wir uns wieder sehen.“
- „Viele Familien haben uns Fotos von zu Hause geschickt und gezeigt, welche Werke daheim entstanden sind.“
- „Manchmal rufen uns die Kinder an, um mit uns zu telefonieren.“
- „Das kurze Video von mir, erzählte mir die Mutter am Telefon, hat ihr Kind mehrmals erfreut angesehen.“
- „Das positive Feedback der Eltern hat mich sehr gefreut. Es hat gutgetan, wieder Kontakt zu haben- nicht nur den Eltern.“

4. Herausforderungen

Manche PädagogInnen berichten in diesen schwierigen ersten drei Wochen auch von Problemen wie eingeschränkte Kommunikation mit Eltern und Kindern, Sprachproblemen oder einer krisenhaften Beziehung zu manchen benachteiligten Familien.

- „Meine Leitung hat die Spielideen an die gesamten Eltern des Kindergartens per Mail weitergeleitet. Meinerseits wäre mir der Kontakt zu den Eltern und Kindern sehr wichtig, um ein Feedback zu bekommen. Außerdem wäre es für mich sehr interessant zu erfahren, wie es den Eltern mit ihren Kindern geht und ob man sie noch irgendwie besser unterstützen könnte.“
- „Ich betreue zu 100% nicht-deutschsprachige Familien, da kann ein einfaches Telefonat über das Befinden der Familie schon sehr schwer werden“.
- Die Beziehung zu benachteiligten Familien ist „definitiv in der Krise“.

Eine Herausforderung stellen auch verschiedene Rechtsfragen (wie etwa zum Urheberrecht oder zum Datenschutz) dar:

- „Es ist sehr schwierig mit den jungen Kindern in Kontakt zu kommen, da vieles von unserem Arbeitgeber nicht erlaubt ist - Lieder für die Kinder singen (Copyright) und als Sprachnachricht versenden, in einer WhatsApp Gruppe mit den Eltern sein, etc..“
- „Ich habe eine private WhatsApp Gruppe mit Zustimmung der Eltern eröffnet - mir ist bewusst, dass es datenschutzrechtlich ein heikles Thema ist, jedoch ist es mir ein Anliegen, mit den Eltern und vor allem den Kindern in Kontakt zu bleiben.“

Eine weitere Problematik könnte auch die Nutzung von privaten Mobiltelefonen sein. Manche nutzen diese (was z.T. auch vom Dienstgeber begrüßt wird), manche nicht:

- „Ich habe mit meinen Kindern bzw. Eltern (...) per Brief den ersten Kontakt aufgenommen. Da meinem Team und mir kein Diensthandy zur Verfügung steht und die Privatnummer von uns nicht ausgehändigt wird (...), wurde auf diesem Weg versucht, mit den Eltern in Kontakt zu treten. Gleichzeitig wurde in diesen Briefen meine private Mailadresse angeführt und die Eltern darauf hingewiesen, dass sie jederzeit Kontakt mit mir aufnehmen können.“
- „Meine Leitung möchte nicht, dass wir von Privattelefonen aus kommunizieren und so unsere Telefonnummer preisgeben. Jede Gruppenpädagogin fährt demnach einmal in der Woche in den Kindergarten, um dort mit dem Diensttelefon die Familien anzurufen.“

5. Schluss und Ausblick

Die körperliche und soziale Nähe des elementarpädagogischen Personals zu Kindern und deren Eltern ist Mitte März quasi „über Nacht“ abgebrochen, insbesondere benachteiligte Familien sind während der Ausgangsbeschränkungen u.a. von beengten Wohnverhältnissen negativ betroffen.
Auch wenn die hier dargestellten Formen der (weiterführenden) Zusammenarbeit mit Eltern sowie der Beziehungspflege und der Bildungsarbeit kein vollwertiger Ersatz für den „Normalbetrieb“ sein kann: Kontakte sind auf vielfältige Weise möglich (vergleichbar „Tür- und Angelgesprächen“ oder Elternabenden) und nützen – gemäß den Berichten der Befragten - Kindern, den Familien und dem Personal selbst. Eine Pädagogin drückte ihre Motivation so aus: „Durch das (telefonische) Erfragen der Befindlichkeiten der Eltern und Kinder wollen wir Engagement, Anteilnahme und Unterstützung signalisieren und Beziehungspflege leisten. Die Kontakteinschränkung soll dadurch auch aufgelockert bzw. unterbrochen werden. Ein weiterer Aspekt der Kontaktaufnahme ist es, Impulse zur Kompetenzentwicklung der Kinder zu setzen, indem Tipps, Spielanregungen und Ähnliches vermittelt werden.“
Anzahl und Intensität der Kontakte ist sowohl abhängig von den Bedürfnissen der Eltern und der Kinder als auch von den Motivationslagen und Einschätzungen des elementarpädagogischen Personals: In manchen Familien sind die Kinder „gut aufgehoben“, in manchen weniger. Seitens des Personals wird der Beziehungspflege eine hohe Bedeutung beigemessen. Tatsächlich macht es einen Unterschied, ob eine unpersönliche Anleitung für kreatives Gestalten online gestellt wird oder mit einem persönlichen Bezug zum Kind versehen wird, anknüpfend an die Erfahrungen des Kindes in der Einrichtung. Mitunter werden auch Familienmitglieder der Pädagogin im Video miteinbezogen und so die Lebenswelt der Pädagogin den Kindern nahegebracht und Gesprächsanlässe erzeugt.

Noch haben nicht alle Pädagoginnen und Pädagogen Hemmnisse und Unsicherheiten bei dieser neuen Art der Kontaktpflege zu Familien und Kindern überwunden. Doch laufend entstehen neue Vorhaben: „Eine neue Idee ist mir durch diese Umfrage gekommen: ein WEBEX Meeting mit Eltern und Kindern!“ Es könnte sein, dass diese Beispielsammlung auch in weiterer Zukunft als Anregung für die Zusammenarbeit mit Familien hilfreich ist. Denn Neue Medien werden immer mehr Teil unserer Lebenswelt und manche WissenschaftlerInnen sehen auch die Möglichkeit einer weiteren COVID-19 Welle oder anderer Epidemien.

Die Studienleitungen bedanken sich bei allen Studierenden der Bachelorstudiengänge „Elementarpädagogik/Elementarbildung“ sehr herzlich für das Mitteilen ihrer Aktivitäten und Erfahrungen in dieser herausfordernden Zeit!
Ein ausführlicher wissenschaftlicher Bericht zu diesem Projekt inklusive quantitativer Auswertungen und Schlussfolgerungen über Veränderungen in der Zusammenarbeit mit Familien unter dem Gesichtspunkt „Digitalisierung“ erscheint Ende 2020.
Kontakt: Dr. Bernhard Koch, Pädagogische Hochschule Steiermark. bernhard.koch@phst.at.